

Persönlicher Erfahrungsbericht

PROMOS 2015/2016

Praktikum: University of California, San Diego

Stadt, Land: San Diego, USA

Fakultät (KIT): Elektrotechnik und Informationstechnik

Aufenthaltsdauer: 3 Monate

Unterbringung: Selbstorganisiert (WG)

Organisation:

Ungefähr 6 Monate vor Beginn des Praktikums habe ich mich direkt per Email bei dem gruppenleitenden Professor beworben. Wir vereinbarten Zeitdauer und Themengebiet und er sendete mir ein offizielles Einladungsschreiben der Universität, um dort ein Praktikum zu absolvieren.

Unterbringung:

Ich musste mich selbst um meine Wohnung kümmern. Hierzu trat ich einigen Facebook-Gruppen internationaler Studenten in San Diego bei. Da es für einen so kurzen Zeitraum von nur 3 Monaten, wobei der Beginn meines Praktikums auch ein Monat nach Semesterstart lag, schwer ist ein Zimmer bei lokalen Studenten zu finden, wählte ich diesen Weg. Auf Facebook verabredete ich mich dann mit zwei internationalen Studenten eine Unterkunft zusammen zu suchen. Beide waren schon früher als ich in San Diego und konnten so bereits Wohnungen besichtigen. Wir entschieden uns für ein Haus im Stadtteil Pacific Beach. Der Stadtteil ist relativ nah zum Stadtteil La Jolla gelegen, in dem sich die UCSD befindet. Das Haus hatte zwei Zimmer und ein relativ großes Wohnzimmer. Wir vereinbarten, jeden Monat zu rotieren, sodass immer ein anderer im Wohnzimmer schlafen musste. Da die Mieten in California sehr hoch sind, war dies die beste Option für uns. Wir bezahlten 2700\$, also 900\$ pro Person und Monat. Hinzu kamen Gas und Elektrizitätskosten von ca. 50\$ pro Person. Auch wenn diese Miete auf den ersten Blick sehr hoch erscheint, lag sie im Durchschnitt. Ein Zimmer beim Housing an der Universität, welches man sich mit einer Person teilen muss, liegt bei ca. 1000\$ pro Person. Zudem ist der Bewerbungsprozess dafür relativ aufwendig und die Wartezeit liegt bei ca. 6 Monaten. Es war daher sehr praktisch für mich, dass ich direkt bei meiner Ankunft am Flughafen zu unserem Haus fahren konnte, welches meine beiden Mitbewohner bereits bezogen hatten. Man sollte Apartment-Komplexe / Privates Housing meiden, da mir viele Leute negativ davon berichtet haben (teuer, unsauber, große Restriktionen).

Flug:

Es lohnt sich frühzeitig, das heißt ca. 3-4 Monate vor Abflug, mit der Flugsuche zu beginnen. Um nach San Diego zu kommen gibt es verschiedene Optionen. Nahe gelegene Flughäfen sind: SAN (San Diego), LAX (Los Angeles) und SNA (Santa Ana). Oft gibt es vergleichsweise günstige Flüge nach LAX. Dieser Flughafen ist ca. 2h von San Diego entfernt und oft gibt es Direktflüge von Frankfurt nach Los Angeles. Ich wählte jedoch die für mich einfachste Variante von Frankfurt mit einen Zwischenstopp nach San Diego direkt. Man sollte bei der Flugbuchung beachten, dass bei großem Andrang die Einreise am Zwischenstopp 1-2 Stunden dauern kann.

Verkehr:

Der öffentliche Nahverkehr in San Diego ist, verglichen mit vielen anderen US-amerikanischen Städten, gut. Ich konnte jeden Tag mit dem Bus von meiner Wohnung zur Universität pendeln. Die Fahrtzeit von Pacific Beach nach La Jolla betrug 50min, da der Bus ca. alle 200m einen Stopp hatte. Die Busse sind sehr alt und man sollte darauf vorbereitet sein etwas durchgeschüttelt zu werden. Die Busse fahren tagsüber alle 15min und waren meist pünktlich. „Google Maps“ auf dem Smartphone zeigte Verspätungen oder sogar zu frühe Busse an. Wenn man nach Downtown wollte, musste man in Old Town auf die Tram umsteigen. Da spät abends keine Busse fahren war Uber die einzige Option. Eine Fahrt von Pacific Beach nach Downtown kostete ca. 15\$, aber man konnte sich die Kosten mit seinen Mitreisenden teilen.

Zudem kaufte ich mir ein Fahrrad, da man damit in Pacific Beach sehr gut vorankam. Es gibt viele Fahrradstrecken und man konnte damit gut die Gegend erkunden. Außerdem brachte ich ein Skateboard mit, welches sich als sehr geeignetes Transportmittel auf dem Universitätscampus, sowie in der Nachbarschaft herausstellte.

Das Verkehrsaufkommen, vor allem abends beim Berufsverkehr, ist extrem hoch. Auch wenn die meisten Highways 10-spurig sind, gab es hier meist Stau.

Einkaufen:

Einkaufen konnte man zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Skateboard. Die meisten Supermärkte waren nur ca. 500m-1000m entfernt. Die Lebensmittelpreise in den USA, vor allem in California sind sehr hoch. Jedoch muss einem bewusst werden, dass wir in Deutschland, auch verglichen mit anderen europäischen Ländern, extrem niedrige Lebensmittelpreise haben. Fleisch und Fertigprodukte waren in San Diego am teuersten. Die meisten Leute dort gehen in Restaurants essen und nehmen sich das Essen von dort nach Hause. Auch im Winter, gibt es in San Diego vergleichsweise günstig, qualitativ sehr hochwertiges Obst und Gemüse zu kaufen, da es aus dem nahegelegenen Mexiko stammt.

Arbeitsalltag:

Am Anfang musste ich mich daran gewöhnen, dass die Räume extrem stark klimatisiert waren. Selbst bei einer Außentemperatur von angenehmen 25°C wurden die Arbeitsräume auf ca. 18°C herunter gekühlt. Ich brachte also auch bei warmem Wetter einen Pullover und Schal mit. Ich teilte mir mit den anderen 15 Mitgliedern der Arbeitsgruppe, die aus PhD-Studenten und Post-Docs bestand einen großen Arbeitsraum. Hier hatte jeder seinen Schreibtisch mit Trennwänden und arbeitete größtenteils an seinem eigenen Projekt. Wöchentlich gab es je ein Literatur-Review Meeting und Gruppen Meeting mit dem gruppenleitenden Professor. Beim Literatur-Review präsentierte ein Mitglied der Arbeitsgruppe einen aktuellen Forschungsartikel, der im Anschluss diskutiert wurde. Beim Gruppen-Meeting, welches meist 4 Stunden dauerte und freitags stattfand, stellte jedes Mitglied seinen wöchentlichen Forschungs-Fortschritt vor und es wurde jeweils das weitere Vorgehen diskutiert.

Leben:

Die Menschen in Süd-California sind sehr offen und freundlich. Beispielsweise wird man im Bus meist sehr freundlich begrüßt, was für mich einen Kontrast zu Deutschland darstellt. Fast jeder, der den Bus an seinem Stopp verlässt, bedankt sich noch einmal beim Busfahrer. An der Bushaltestelle oder im Bus kam man oftmals ins Gespräch mit Mitfahrenden. Überall, zum Beispiel im Supermarkt, wird mit „How are you?“ begrüßt, auch wenn dies eher eine Floskel ist. Am Wochenende schauen sehr viele Amerikaner Football in einer Bar. Schon am Mittag sind die meisten Bars komplett voll und es herrscht Partystimmung in den Straßen. Man merkt schnell, dass Football Schauen in den USA ein sehr viel sozialeres Ereignis ist, als zum Beispiel Fußball Schauen in Deutschland. Der Stadtteil Pacific Beach beherbergt zahlreiche Bars, Geschäfte und Cafés und war deshalb eine gute Wahl für mich ohne eigenes Auto.

Freizeit-Tipps:

Fast jedes Wochenende plante ich mit anderen internationalen Studenten einen Roadtrip. Glücklicherweise hatten viele ein Auto, und so sparte man sich die Mietwagenkosten. Wir kauften uns günstige Camping Ausrüstung und übernachteten meist in Nationalpark Campings. Um San Diego gibt es vor allem landschaftlich sehr viel zu sehen: Anza Borrego State Park, Joshua Tree Nationalpark, Mount Palomar, Palm Springs, Sequoia National Park. Die Metropole Los Angeles sollte man auch besucht haben. Auch weiter entfernte Nationalparks, wie zum Beispiel Zion oder Grand Canyon lohnen sich zu besichtigen. Meist fuhren wir freitags nach der Arbeit los, fuhren über Nacht und kamen dort samstagsmorgens an. So hatten wir dort mehr Zeit und sparten uns eine Übernachtung.

Finanzen:

Man sollte sich frühzeitig um die Finanzierung seines Aufenthalts kümmern. Insgesamt muss man monatlich in San Diego ca. 1600\$ einplanen. Die Miete mussten wir in bar bezahlen. Deshalb sollte man sein tägliches Bargeld-Abhebungslimit kennen. Einige Kreditkarten, wie z.B. die der DKB bieten kostenlose, weltweite Abhebungen an. Jeder Geldautomat in den USA erhebt eine Gebühr von ca. 3-5\$. Diese kann jedoch vom Kreditinstitut, unkompliziert ohne Beleg, per Mail eingefordert werden.

Weitere Fragen gerne an f a b e 2 6 2 (Klammeraffe) bei gmail.de